

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Exp.;
A. Oppel, Unterbastei 2,
Ritter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnitur kostet
dam ein mal 10. Einmal
1 kr., das 2. mal 6 kr., das
3. mal 5 kr. 5. B., und der
Stempelgebühr 50 H.

Erste Seite
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 2 fl.
Bitt
Polsterbandung:
3 fl. 50 kr., vier-
seitig 4 fl., 50 kr., 5 fl.
3 fl. 50 kr., 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenhümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Krieger, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengsel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stelb, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Furgasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 257. Hermannstadt, Mittwoch am 3. November 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. November.

Wiederholt taucht in den Blättern die Mitteilung auf, die Regierung beabsichtige angeblich den Reichstag im nächsten Frühjahr, im März oder im April, aufzulösen. Die „Bud. Corr.“ kann auf das bestimmte versichern, daß im Schoße der Regierung die Eventualität der Auflösung des Reichstages noch nicht einmal zur Sprache gekommen ist, und ist es auch angesichts der der Erledigung harrenden Agenden sehr unwahrscheinlich, daß der Reichstag vor Vertagung der zahlreichen, unbedingt notwendigen Gesetze aufgelöst werden soll.

Die Compromiß-Verhandlungen zwischen den Delegierten des österreichischen Abgeordnetens- und Herrenhauses scheinen nun doch zu einer wenigstens vorläufigen Verständigung geführt zu haben. Vollkommen abgeschlossen sind die Verhandlungen über deren Details Schwizgen beobachtet wird, doch nicht, doch ist es — wie das „Ftbl.“ berichtet — nach den von verschiedenen Seiten vorliegenden Andeutungen wahrscheinlich, daß es bereits zu einer Einigung gekommen sei.

Am 30. October ging dem „Ftbl.“ von Budapest folgende telegraphische Meldung zu: Der Kriegsminister wird im Laufe des heutigen Tages dem Obmann des Budget-Ausschusses Baron v. Hofmann Mitteilung machen, welchen Absichten er im Ordinarium des Kriegsbudgets zustimmen kann. Von dem Extraordinarium, erklärte der Minister neuerdings, könne er ab jetzt keine Reductionen acceptiren, da seine Forderungen ebendies im Ministerrath auf das Äußerste reducirt worden seien. Von der Höhe der Zinsen, auf deren Streichung der Kriegsminister beim Ordinarium eingehen will, wird es abhängen, ob eine einmüthige Beschlusfassung in allen Punkten zu erzielen sein wird. Bis zum Augenblick steht diese Angelegenheit so, daß die Budget-Referenten Gesamt-Absicht in der Höhe von 1,600,000 fl. verlangen, während der Kriegsminister bisher nur 600,000 bis 700,000 fl. concediren will. Der Obmann des Budget-Ausschusses ist nunmehr bemüht, diese beiden Standpunkte einander näher zu bringen, übrigens ist für weitere Verhandlungen ein neuer Spielraum eröffnet, nachdem Dr. Demel, als Referent über das Extraordinarium, dem Baron Hofmann angezeigt hat, daß er in höchst dringenden Privat-Angelegenheiten heute nach Leichen reisen müsse und daher erst am Donnerstag im Ausschusse referiren könne. Die erste Plenarsitzung dürfte am nächsten Mittwoch stattfinden.

Die republikanische Partei in Italien tritt immer tiefer auf. Die Haupter der Partei kamen jüngst in Genue zusammen und berieten über ein gemeinsames Vorgehen in allen politischen Fragen. Es wurde eine Denkschrift verfaßt, auf Grund deren ein Statuten-Entwurf für die republikanischen Vereine ausgearbeitet werden wird. Gleichzeitig unterschrieben Alle ein von Aurelio Cassi für das in Rom abzuhaltende republikanische Meeting verfaßtes Programm, das unter Anderem folgende Punkte enthält: Die Demokratie wird von der Hauptstadt aus das Wahrecht aller Italiener feierlich proclamirt. An demselben Tage und zu derselben Stunde wird in jeder Stadt von allen Arbeiter- und Hilfsvereinen, von allen politischen Clubs, sei es in einem eigens hiezu einberufenen Meeting, sei es auf eine andere würdige und feierliche Weise, der große Bund für die Freiheit der Völker ausgerufen und eine mit der römischen gleichlautende Resolution verfaßt werden. Wenn die Behörden die Kundgebung verbieten sollten, wird man sich darauf beschränken, das Wort des Volkes mit allen gesetzlichen Mitteln zu vertheidigen. Daß ihr Vorgehen an sich ungesetzlich ist, da in Italien die Monarchie besteht, scheuen die italienischen Republikaner nicht zu begreifen.

„Daily News“ — das dem gegenwärtigen Ministerium nahesteheende liberale Blatt — bringt einen gebührenden Artikel gegen Oesterreich-Ungarn. Dasselbe sei ein loser, lemporischer Staatenverein. Gladstone's Regierung rechne mit Oesterreich-Ungarns Einfluß gar nicht, welcher auf einem Aberglauben beruhe, der nunmehr zerfallen sei. — Ein Schreiben Bighi's vom 25. October macht großes Aufsehen. Bighi hofft, daß irgend ein Plan für eine permanente Besserung des irischen Landystems gefunden werde, es wäre denn, daß die Agitation derartige Zustände zu Stande brächte, welche jede Verbesserung unmöglich machen würden. — Der „Statist“, ein von der Regierung zuweilen inspirirtes Blatt, entwickelt den Plan einer Expropriation eines großen Theiles von Irland, wonach den Grundherren ein anständiger Preis gezahlt und ein eigentlicher Bauernstand herangebildet würde. Der „Statist“ hält die Maßregel für notwendig und leicht durchführbar. — Die Auslassungen des Ministerpräsidenten Komunduros in der griechischen Kammer haben in vondoner Regierungskreisen sehr verstimmt. Es verlautet, daß der Vertreter Englands in Athen angewiesen wurde, Komunduros zu bezeugen, daß er falsch geredet habe, wenn er auf eine andere, als eine vermittelnde Thätigkeit Englands in der griechischen Frage hoffe.

Der russische Contre-Admiral Kremer ist angewiesen, mit der russischen Escadre so lange in der Bocche di Cattaro zu verbleiben, als auch die anderen Geschwader dort verweilen. Contre-Admiral Kremer ist auch ermächtigt, einen Delegirten zur eventuellen Uebergabe von Dulcigno zu entsenden, wenn das Gleiche seitens der anderen Escadre-Commandanten geschieht. Als nächste Station für die russische Escadre ist der Piräus in Aussicht genommen.

Die Nachrichten, welche von der russisch-chinesischen Grenze eintreffen, lassen den Krieg zwischen Rußland und China noch keineswegs unvermeidlich erscheinen. Uebergänge räuberischer chinesischer Kriegerstämme auf russisches Gebiet, wie vor Kurzem der Zusammenstoß des russischen Majors Sarandinsk mit den Barantatschi, das heißt Pferdebedienen vom Stamme der Krejer, sind zu allen Zeiten vorgekommen und haben mit chinesischen Kriegsexpeditionen nichts zu schaffen. Das russische Publicum verhält sich übrigens der Möglichkeit eines Krieges mit China gegenüber sehr gleichgültig.

Norwegen hat bekanntlich einen neuen Staatsminister (Ministerpräsidenten) in der Person des bisherigen Kriegsministers Selmer erhalten. Selmer gehört seit 6 Jahren dem Ministerium Stang an, dessen zurückgetretener Chef er persönlich wie politisch nahe stand. König Oscar, der gegenwärtig noch in Christiania weilt, soll sich entschieden gegen ein Zurückweichen vor den Ansprüchen der radicalen Majorität des Cortings erklärt haben, und dies ist auch der Grund, daß der noch Christiania besuchende schwedisch-norwegische Gesandte in Paris, Sibbern, den vacanten Staatsministerposten nicht übernommen hat. Sibberns Regierungsprogramm ging nämlich auf eine Compromißpolitik gegenüber der Cortingsmajorität hinaus, und er verlangte zum Zwecke der Verständigung mit letzterer den Eintritt auch noch weiterer neuer Mitglieder in das Cabinet, namentlich den des früheren Ministers Professor Dr. Broch.

Das österreichisch-ungarische Kriegsbudget und die Ansprache des Kaisers und Königs Franz Josef an die Delegationen haben in Budapest einen tiefen Eindruck gemacht. Cogalniceanu hat seine Abreise nach Paris wieder verschoben und eine Reise in die Moldau angetreten.

Die Worte hat plötzlich einige von ihr früher functionirte Beschlüsse der kretensischen National-Verammlung für null und nichtig erklärt. Es herrscht in Folge dessen eine große Aufregung auf Kreta, so daß man förmlich den Wiederausbruch eines Aufstandes dafelbst erwartet. Diesen Moment scheint Griechenland benutzen zu wollen, um

den Kampf gegen die Türkei aufzunehmen. Ob es sich allein in den Kampf wagen wird, wie Komunduros in der Kammer angeknüpft hat, ist freilich noch sehr die Frage. Vorläufig setzt die griechische Regierung aber ihre Rüstungen kräftig fort; sie hat neuerdings aus Frankreich die Equipirung für 15,000 Mann erhalten.

Die irische Frage.

Berlin, 31. October.

Die englischen Blätter melden dieser Tage, daß Lord Beaconsfield von einem Unwohlsein befallen und genöthigt gewesen sei, das Zimmer zu hüten. Dieses Unwohlsein kommt uns sehr unzeitgemäß vor. Der Vorgänger und Nebenbuhler Gladstone müßte sich vielmehr jetzt wohler und manterer fühlen denn je; denn Gladstone arbeitet für ihn und der Bestand des liberalen Cabinets ist arg erschüttert. Lord Beaconsfield könnte unerwartet schnell wieder in die Lage kommen, der Regierung des Landes seine Kräfte widmen zu müssen; es steht ihm daher durchaus nicht zu, unwohl zu sein. Oder hat das jetzige Ministerium nicht Alles gethan, um sich abzuwickeln und einem neuen Torpcabinet die Wege zu ebnen? Gladstones Fiasco in der Orientfrage ist nur durch die schnelle Dazwischenkunft der deutsch-französischen Vermittlung in Konstantinopel nothwendig veruscht worden. Auch in Centralasien hat man so unglücklich wie möglich operirt, und in Afghanistan ist wieder einmal die Hölle los. Im Innern aber tönt immer lauter und toller die irische Landfrage, eine wahre Landplage, der die Staatsweisen, die jetzt in Downing-Street spalten, völlig rath- und hilflos gegenüberstehen.

Diese Frage kann von zwei Seiten her betrachtet und angefaßt werden. Man kann entweder den Grundbesitzern gegen die rebellischen Pächter beistimmen und zunächst die äußere Ruhe und Sicherheit auf der von Nord und Aufbruch erfüllten Insel herstellen wollen; oder man kann umgekehrt mit Reformen zu Gunsten der Pächter vorgehen und dadurch eine innerliche Beruhigung der fanatisch erregten Landbevölkerung anbahnen. Keines von beiden Mitteln hat die Regierung bisher angewandt, und sie hat es daher mit beiden Theilen gründlich verbrochen. Bald erklärte sie, daß sie als liberale Regierung die Dinge gehen lassen müsse, wie sie gehen; bald machte sie einige Versuche zur Einschränkung der Bewegung, die aber so schwächeln und schwächlich auftraten, daß sie eher ermunternd, als abschreckend wirkten. Die politischen und militärischen Kräfte wurden in einigen besonders bedrohten Bezirken verstärkt, aber in höchst saumseliger und unzulänglicher Weise. Einige untergeordnete Kämpfsführer wurden verhaftet, aber gegen Caution sofort wieder auf freien Fuß gesetzt und von ihren Anhängern mit Jubel und Pomp eingeholt. Die Hauptführer sind bis jetzt noch ganz unbefehligt geblieben, und man zögert noch immer mit der ihnen angedrohten gerichtlichen Verfolgung. Es mag Gladstone und seinen freisinnigen Freunden freilich sauer antommen, zu Gewaltmitteln greifen zu müssen, die sie bisher immer mit Pharisäeremie verworfen haben. Und doch ist es die höchste Zeit, daß sie sich dazu entschließen; denn gegen Gewalt hilft einmal nur Gewalt. Die befigmenten und tiefgreifendsten Reformen könnten doch erst nach Jahren ihre Wirkung äußern; inzwischen aber kann die Bewegung riesengroß anwachsen. Eine weiche Politik wird solche Reformen als ernsthaft zu erprobendes Ziel immer im Auge behalten, für jetzt aber darauf bedacht sein, Ordnung zu schaffen und die Würde des Gesetzes zu wahren. Das aber kann nur durch energische und stramme Maßregeln erreicht werden.

Die erste und dringendste Aufgabe des Staates ist es, Menschenleben und Eigenthum gegen rechtslose Gewalt zu schützen, und die britische Regierung hat daher die Pflicht, die wilde Agitation Parnell's und seiner

Beniletton.

Waja.

Von Helene Stöckl.
(5. Fortsetzung.)

Erste Trennung.

Der Barquier Niell kam an. Waja hatte Dankmar zu bestimmen gewußt, es ihr zu überlassen, den Vater mit dem Geschehen bekannt zu machen. Sie hatte recht damit gehabt, denn nie hätte Dankmar's Stolz diese ersten Ausbrüche des nur von weltlichen Interessen bestimmten Mannes ruhig hingelassen.

Waja sah zu ihrem Erstaunen, daß der Vater nicht wie sonst durch Schmeicheleien und Bitten gewonnen werden konnte. Die Enttäuschung, welche sie ihm durch ihre Wahl bereite, war zu groß. Er hatte auf diese reich begabte, einzige Tochter so viel der hochschätzendsten, ehrsüchtigen Pläne gesetzt, daß der Gedanke, sie Pfarrersfrau werden zu lassen, ihm völlig ungestaltbar war.

Er tobte gegen Niewart und Frau Feinze und wollte unverzüglich abreisen. Dem aber widersetzte sich Waja auf das Entschiedenste, und als ihre Bitten nicht halfen, versiel sie in Ohnmachten und Nervenzufälle. Die Abreise mußte verschoben werden, und die Angst um die Tochter ließ den Barquier sein Toben vergessen. Jetzt wandte Waja alle Macht, die sie über ihres Vaters Besatz, an, ihn umzustimmen, bald sah sie, ein schmeichelndes Kind, auf seinen Knieen, ihn mit süßen Bitten bestimmend, ihrem Willen nachzugeben, bald ging sie, ein gekränktes Weib, lautlos und still in verhaltenem Schmerz umher.

Am dritten Tage sah Waja so elend aus, so ganz ihrer Mutter ähnlich, als diese von der Erde ging, daß dem Vater das Herz in der

Brust verbrannte vor Angst um sein Kind; er sandte nach dem Arzte in Reichenau, der, herbeigekommen, erklärte, man könne nicht wissen, wozu diese heftige Gemüthserschütterung bei einem so zarten Wesen führen könnte, und ihr irgend eine Wirkung von seinen Mitteln zu hoffen sei, müsse ihr Gemüth zur Ruhe kommen.

Niewart stand indeffen treulich auf Seiten der Liebenden. Er machte Niell aufmerksam auf die geistige Verwundung Dankmar's, der es sicher zu den höchsten Selten, welche einem protestantischen Geistlichen überhaupt offen stehen, und unzweifelhaft zu hervorragendem Ansehen bringen werde.

So von allen Seiten bestürmt, erklärte sich Niell endlich widerstrebend und murrend dazu bereit, sich den Pfarrer vor Allem doch einmal anzusehen.

Dankmar kam. Hatte der Barquier erwartet, ihn zu imponiren, ihn zurückzuscheuchen, im aller schlimmsten Falle seine Einwilligung nur bedingungsweise zu geben, so trat jetzt gerade das Gegentheil ein. Dankmar imponirte ihm.

Seine ruhige Klarheit und vollendete Sicherheit überwältigten Niell, der gerührt war, Alles sich vor ihm beugen zu sehen, und als nach einer Stunde des Gesprächs Waja hereintrat und sich an ihres Vaters Brust warf, da legte er ihre Hand in die Dankmar's ohne alle anderen Bedingungen, als daß man nicht an die Hochzeit denken könne, bis „das Kind älter geworden“.

So lehrte denn Sonnenschein, voller, goldener Sonnenschein in das Thal zurück, daß so lange von Schürmen durchtobt gewesen war.

Dankmar und Waja verlebten einige Tage so reinen Glückes, wie sie dem Menschen nur selten in diesem armen Leben gegönnt sind. Aber Dankmar's Urlaub ging zu Ende, Niell riefen seine Geschäfte nach W.; man reiste eine Strecke zusammen und trennte sich dann. Waja kostete zum ersten Male in ihrem jungen Leben die Bitterkeit des Scheidens.

Dankmar's Verlobung erregte gewaltiges Aufsehen in M.

Man hatte sich zu oft und viel damit beschäftigt, auf wen einmal seine Wahl fallen würde, als daß diese jetzt nicht überall großes Interesse, hier und da wohl auch eine unangenehme Enttäuschung hervorgerufen hätte.

Wie würde die neue Pfarrersfrau aussehen? War sie jung? War sie hübsch? War sie reich? Wie würde sie sich zur Gemeinde stellen?

Das waren alles Fragen, die M.'s Bewohner gern beantwortet gesehen hätten, ohne daß jedoch ihre Neugierde befriedigt worden wäre, denn Dankmar war nicht der Mann dazu, sich über seine Privatverhältnisse ausfragen zu lassen.

Diejenige, mit der sich so vieler Gedanken beschäftigt, war indessen in ihr großstädtisches Leben zurückgekehrt.

Mit aller Jugendlust stürzte sie sich in die Genüsse und Zerstreuungen, an denen ihr Leben jetzt reichere als je war, und sie würde zu weitlen geglaubt haben, das was sie in Maßwahl erlebt hatte, sei nur ein Traum gewesen, wären nicht Dankmar's Briefe und ihre Antworten darauf gewesen.

Für Dankmar bildeten jetzt diese Briefe mit der unausgebildeten seinen Handchrift die Brennpunkte seines Lebens.

Doch nur die ersten von Waja's Briefen erfüllten ihn mit ganz reinem Entzücken, die späteren ließen zuweilen eine Falte auf seiner Stirn und einen Schmerz in seinem Herzen zurück.

Lesen wir einige Stellen aus diesen Briefen.
Waja schrieb:
„Wie sonderbar, daß gerade Du mich lieben müßtest, Du, der ernste, selbstbewußte Mann das unbefonnene thörichte Mädchen. Ach, Ernst, ich fürchte manchmal, Du müßtest die Waja, die im leichten Ballananz, scherzend und lachend, von Bewunderern umringt, mit nicht ganz unwilligem Opere ihren Schmeicheleien lauschend nicht so schnell im Dein Herz geschlossen haben, als die Waja, die Du träumend auf dem Steine im Wasser sitzen fandest. Weißt Du denn auch, daß Du ein eitles, verwöhntes, Vergnügungen liebendes Wesen Deine Braut nennst?“

Genossen unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu unterdrücken. Damit wollen wir nicht sagen, daß der irische Bewegung lediglich durch Unterdrückung beizukommen ist, daß sie jeder Begründung und Berechtigung entbehrt. Schon die östere Wiederkehr solcher Unruhen in Irland lehrt, daß wir es hier nicht mit einer vorübergehenden und künstlich geschützten Erregung zu thun haben. Der Sitz des Uebels, das in den Gravelhills der Uga zu Tage tritt, liegt tief. England hat ein altes und schweres Uebel an der Schwesterninsel gut zu machen, und die Brutalität, mit der das ererbte Land seinerzeit confiscirt wurde, trägt jetzt ihre blutigen Früchte. Das Landeigentum ist heute, wie vor Jahrhunderten, in den Händen einer geschlossenen Anzahl von Großgrundbesitzern, die größtentheils nicht in Irland, sondern in England zu Hause sind. Die ganze übrige Bevölkerung ist vom Eigentum des Bodens ausgeschlossen, kann nie und nimmer Eigenthümer einer freien Scholle werden. Die Herren des Landes leben zumeist im „Auslande“, wie der Ire sagt; an eigene Bewirtschaftung ihrer Güter denken sie nicht, ebensowenig an Aufwendungen von Capital zur Ausbefferung ihrer Ländereien. Das überfließen sie ihren Pächtern, die sie nach Möglichkeit schrauben, um sie dann gelegentlich, wenn ein höherer Pächter wankt, von Haus und Hof zu vertreiben. Das ganze System ist das der rücksichtslosesten Ausbeutung. Ist es da ein Wunder, wenn die Noth gen Himmel schreit und sich in wilden Gewaltthaten Luft macht.

Jeder Unbefangene wird einräumen, daß diesen Zuständen ein Ende gemacht werden muß. Die Unbeweglichkeit des Grundeigentums, der unrationellen Pachtwirtschaft, der Ungewißheit von Pachtzeit und Pachtzins muß gesteuert werden. Die Mobilisirung des Grundeigentums ist angubahnen und durch Schaffung einer Classe von selbstthätigen mittleren und kleineren Grundeigentümern ein rationeller Wirtschaftsbetrieb allmählig einzuführen. Wenn das gelingt, so werden sich auch die socialen Verhältnisse des irischen Volks günstiger gestalten; seine Bildung und Gesittung wird sich heben, und sein Verhältnis zum englischen Schwesternvolke wird ein freundlicheres werden.

Die Grundbedingung für die Durchführung einer solchen Reform ist und bleibt aber immer die Herstellung der Ordnung. Wenn die jähige Regierung wirklich gewillt ist, die irische Frage durch die Mittel der Gesetzgebung zu lösen, so muß sie mit aller Kraft bestrebt sein, die irische Landbevölkerung, die auf dem besten Wege zur Revolution und zur Losreißung von England ist, auf die Pfade der Ordnung zurückzuführen. Wenn sie die hierzu erforderliche Energie nicht rechtzeitig und rasch entfaltet, so wird sie dem Sturm, der von Irland her weht, nicht Stand halten. Sie wird den Terrors des Steuertruders ausliefern müssen, und die armen irischen Bauern werden sich das Verbotnis zuschreiben dürfen, der europäischen Politik eine neue Wendung gegeben zu haben.

Julian.

Wien, 1. November. (Decorirung Tisza's und ihre Bedeutung.) Die Decorirung des ungarischen Premiers Tisza mit dem Großkreuze des Stefans-Ordens, dem höchsten österreichischen Orden nach dem goldenen Vließ, der zur Grafen- und zur Geheimrathswürde berechtigt, und dessen Inhaber sich „Cousin des Königs“ nennen darf, hat überall das größte Aufsehen gemacht, und wird in der mannigfachen Art commentirt. Die einschneidende und den Thatsachen entsprechende Erklärung bezieht sich nach unserer Kenntniß der Personen und der Verhältnisse darin, daß Seine Majestät einerseits Herrn von Tisza einen glänzenden Vertrauensbeweis als Stütze gegenüber dem Aufstrome der oppositionellen, namentlich bei dem Dualismus und auch der jetzigen Orientpolitik feindsüchtigen Elemente in Ungarn gewähren wollte, andererseits aber, daß Seine Majestät auszudrücken beabsichtigte, wie dankbar er demjenigen ungarischen Staatsmanne sei, der in seinem Lande die Occupationspolitik ermöglichte und parlamentarisch durchführte; ferner geht aus der Verleihung des Ordens und aus dem überaus huldvollen Handschreiben Seiner Majestät an Tisza hervor, daß der Herrscher bei der ungewöhnlich beabsichtigten Fortsetzung der bisherigen Orientpolitik auf die bewährte Kraft Tisza's rechnet. Das ist die einfache und zutreffende Erklärung der interessanten Ordensgeschichte. Die erstere Absicht ist bereits erfüllt, denn die ungarische Opposition erweist sich geradezu niedergeschmettert, während die neulich noch schwankende Regierungspartei sich fester denn je wieder um Tisza's scharrt. Der Letztere, der bisher keine Orden bejah und jede derartige Auszeichnung abzulehnen pflegte, nahm diesmal den Orden an, in erster Linie ebenfalls mit Rücksicht auf die politische Lage in Ungarn. Wie man sieht, hat das Ereigniß in jedem Falle seine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung.

Ausland.

Paris, 1. November. Um die Austreibung der Capuciner in Marseille zu bewirken, mußten drei verbarbarisirte Thore niedergehauen und sechzig einzelne Zellen erbrochen werden. Die zweiundzwanzig ausgewiesenen Mönche wurden von der Bevölkerung im Triumph durch die Stadt geleitet. Es wurde eine große Anzahl von Arrestationen vorgenommen. — In Nibignon konnte die Polizei erst nach dreihündiger Pionierarbeit in

Aber sonderbarer noch, als daß Du mich liebst, Ernst, ist es mir zuweilen, daß ich Dich liebe.

Du bist so ganz, ganz anders als Alle die, welche mich täglich umgeben. Ich muß lachen, wenn ich Dich, den Hohen, Ruhmigen, nur in Gedanken mit den modischen Herren vergleiche, die mir unermüdlich versichern, daß mein Vließ ihr Dämon freisetzt, daß sie die Blume sein möchten, die zerstreut unter meinen Füßen stirbt, daß, wenn ich mich von ihnen wende, die Sonne am Himmel ihren Glanz für sie verliert. — Du schmeichelst mir nie. — Ach, Ernst, und doch habe ich Deinen kleinen Finger lieber, als alle diese Herren zusammengenommen!

Früher freute es mich immer, zu denken (man hat mir eifrig Rinde es ja so vorgelegt von Jugend auf), wie reich ich den beglückten würde, dem es gelang, meine Liebe zu erwerben, das ist nun ganz anders geworden; Dir, Du Deurer, gegenüber fühle ich mich so klein, so niedrig, so schwach und unvollkommen, das Verhältnis der Königin, die sich hultvoll zu ihrem Schloß neigt, paßt so gar nicht auf uns, daß ich gar nicht auf uns, daß ich gar nichts Anderes denken kann, als wie hoch Du über mir stehst, und wie stark Deine Hand sein muß, wenn Du mich mit der Rechten hinaufziehen willst zu Dir.

Dann überkommt es mich manchmal mit heißer Angst, ob Du auch Geduld genug haben werdest, meine unsicheren Schritte zu leiten, ob ich selbst nicht verzagt stehen bleiben werde, ehe ich die Höhe erreiche, auf der Du Dich bistest, und ob die reine Luft, welche dort oben weht, nicht zu beklemmend sein wird für meine Brust, die nicht daran gewohnt ist.

Warum mußt Du auch gerade Pfarrer sein! Wie wenig habe ich je daran gedacht, daß ich einen Pfarrer heiraten werde!

Als Kind wartete ich immer auf den Eisenprinz, der mich auf Schmettersflügeln in sein Blumenreich trage, später auf den Königssohn, der mich in goldenem, mit sechs Apfelschimmel bespannten Wagen auf sein väterliches Schloß führt. Als ich größer wurde und nicht mehr an Eisen und Königsöhne glaubte, dachte ich, ein Dichter, ein Künstler

das Kloster der „Recollets“ eindringen. Die Mönche wurden blumenbedrängt von mehr als 500 Frauen durch die Stadt geführt, legitimirt und Arbeiter nahmen an der Escorte theil. Viele Frauen sind verhaftet. In Perpignan fand das gleiche Schauspiel statt. In letzterem Orte erließ der Superior der Capuciner den großen Befehl über Alle, die sich an der Austreibung der Mönche thätig theilhaftig hatten. Gleich darauf reichten der Staatsanwalt und sein Substitut, Beide erst kürzlich zu diesen Stellen ernannten Republikaner, ihre Entlassung ein. Der Bischof durchzog mit dem Allerheiligsten die Stadt, in welcher eine ungeheure Aufregung herrschte. In Rennes, Niz und Cöret erfolgten die Ausweisungen ohne weitere Zwischenfälle. Die clericalen Abendblätter behaupten, die Regierung halte wichtige Privatdepeschen, welche auf die Ausweisung der Ordensmitglieder Bezug haben, zurück. — Die gesammte radicale Presse fällt wie ein Mann über Girardin, den Bekämpfer der Episcoparchie, her und scheint allen Angriffen Stand halten zu wollen.

London, 1. November. Während der letzten Tage fanden vertrauliche Beratungen zwischen den verschiedenen Führern der conservativen Partei in Hingham bei Lord Beaconsfield statt, deren erstes Resultat die bekannte Rede des Marquis Salisbury in Taunton war. Die conservativ Agitation gegen das Cabinets Gladstone, welche bisher mit Willen eine sehr reservirte war, scheint demnach sehr energisch unternommen zu werden. — Offenbar hat Rußland irgendwelche geheime Gründe, die Uebergabe von Duligno zu verzögern. Die „Daily News“ meldet z. B. aus Castelnuovo, der russische Admiral Nlegh der montenegrinischen Regierung, jeden militärischen Schritt gegen Rußland zu vermeiden, bis die europäische Flotte zur Cooperation gewillt sei.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. November. (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät gerühten allergnädigst anzuordnen die Uebertragung des Ober-Stubarsztes 2. Classe: Dr. Nathan Stein, Leiters des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, in gleicher Eigenschaft zum Garnisons-Spitals Nr. 25 in Szeged; — der Stubarszt Dr. Josef Brenes, Garnisons-Chef-Arzt in Salzburg, zum Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, als Leiter; Dr. Josef Reugebauer, vom Reserve-Commando des 49. Inf.-Rgt., als Garnisons-Chef-Arzt nach Kronstadt.

Zugehört werden dem Generalstabe: die Oberlieutenants: Adolf Schocher, des 23. Feldjäger-Bataillons; Franz Conrad und Ludwig Wanta, beide des 2. Fuß-Rgt.

Eingetheilt wird: der Hauptmann 1. Classe des Generalstabs-Corps zur Truppen-Dienstleistung, mit Belassung im Generalstabs-Corps: Arthur Sterlinski Eder v. Sterlinski, des 63. Inf.-Rgt.

Eingrücken hat zum Generalstabe, aus der Truppen-Dienstleistung: der Hauptmann 1. Classe des Generalstabs-Corps: Karl Ritter v. Pfister, eingetheilt beim 31. Inf.-Rgt.

Ueberlegt wird der Militär-Intendant Eduard Lang, von der Militär-Intendantur in Lemesvar, zu jener in Hermannstadt.

(November-Advance.) [Fortsetzung und Schluß.]

Seine k. und k. apostolische Majestät gerühten allergnädigst zu ernennen: in der Infanterie: zu Lieutenants: die Cadeten (Officiers-Stellvertreter): Adolf Vesjal, des 22. beim 50. Inf.-Rgt.; Emil Fuchs, des 1., beim 50. Inf.-Rgt.; Julius Vojer, des 34., beim 2. Inf.-Rgt.; Franz Jovanovic, des 2., Gottfried Hoch, des 63., Rudolf von Dabrowski, des 63., Paul Topolovic, des 31., Victor Gärtner, des 2., Franz Wittstock, des 31., J. Fejner, des 64., Johann Ues, des 50., Nikolaus Sidu, des 31. Inf.-Rgt.; in der Jäger-Truppe: zu Oberlieutenants: die Lieutenants: Paul Rofila, des 28., Martin Maurer, des 23., Karl Ruz von Straußenburg, des 28. Feldjäger-Bataillons; zum Lieutenant: die Cadeten (Officiers-Stellvertreter): Karl Fischer, des 28., beim 23. Feldjäger-Bataillon; in der Cavalerie: zu Hauptleuten zweiter Klasse: die Oberlieutenants: Gabriel Nagy de Radnoty, Lehrer an der Militär-Laien-Realschule zu Wienstadt, übercomplet im Husaren-Regiment Nr. 3, in diesem Dienstverhältnisse; Eduard Antosch, des 3., Johann von Thien, des 2., Emil Lyro, des 2. Fuß-Rgt.; in der Artillerie: zu Hauptleuten erster Klasse: die Hauptleute zweiter Klasse: Franz Klemm, des 8., Alexander Dohs, des 8., Stefan Mayerhoffer, des 8., Eduard Postel, des 8. Art.-Rgt.;

zum Hauptmann zweiter Klasse: den Oberlieutenant: Julius Hellmond, des 8. Art.-Rgt.;

zu Lieutenants: die Cadeten (Officiers-Stellvertreter): Nikolaus Logoschan, des 8., beim 3. Art.-Rgt.; Franz Fille, des 8. Art.-Rgt., beim 4. Festungs-Artillerie-Bataillon;

im bestehenden Militär-Bauverwaltungs-Officiers-Corps: zum Hauptmann zweiter Klasse: den Oberlieutenant: A. Witzka, der Militär-Baubirection in Hermannstadt;

im Auditoriate: zum Oberstlieutenant-Auditor: den Major-Auditor: Adolf Melzer, Justiz-Beirath beim Militär-Commando in Hermannstadt;

zum Major-Auditor: den Hauptmann-Auditor erster Klasse: Josef Sigora, Doctor der Rechte, des Brigade-Gerichtes Nr. 4 in Wien, mit der Eintheilung zum Garnisons-Gerichte in Hermannstadt;

würde kommen, um meine Liebe zu werben, und nun! — nun verlier ich mein Herz an einen Pfarrer!

Schon ist es wohl, Pfarrer zu sein; aber, Ernst, manchmal denke ich, es müßte Dich doch langweilen, immer die Leute zu laufen, zu trauen und zu begraben. Der Gedanke ängstigt mich, daß Du alle Sonntage predigen mußt. Wenn Dir nun einmal der Stoff dazu fehlet? Kann man sich denn zwingen, mit dem bestimmten Glockenschlage begeistert zu sein und begeistert zu sprechen?

Ach, Ernst, vergehe, was ich da Alles geschrieben habe, aber mit der Zeit mußt Du es ja doch erfahren, was für ein thörichtes Mädchen Du Deine Braut nennst. Deine Braut! Was für ein schönes Wort! Im Himmel und auf Erden kann es nichts Süßeres geben, als von Deinen Lippen so genannt zu werden. Deine Braut! Das Wort läßt mich zittern und beten, meinen und jauchzen, es macht mich stark und doch schwach, stolz und demüthig, voll Jubel und voll Schmerz.

Ernst, Ernst, halte mich fest in Deinem Herzen, damit ich mich nicht daraus verlieren kann, selbst wenn ich es wollte. Oft denke ich, es wäre unsäglich selig gewesen, damals, als das Gewitter über uns tobt, vom Blitz mit einander erschlagen zu werden.

Dontmar las diesen Brief so oft, bis er jedes Wort desselben auswendig wußte, aber jedes Mal rief er von Neuem den unbestimmten Schmerz in ihm wach, den sein erstes Lesen ihm verursacht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Zweiterlei.) Betriebs-Inspector: „Sie haben sich zum Locomotiv-Führer gemeldet, können Sie denn fahren?“ — Angemeldet: „Ja und ob! Ein ja 20 Jahr lang Position gewesen!“

(Eine Freundin des Geschees.) Frau: „Lina, Lina, wo stehst Du so lange? Du hast es wohl gesehen, wie Du eine Viertelmeile lang dort drüben mit einem Soldaten schwärzest und Dich um den Leib nehmen ließest, ohne Dich zu wehren.“ — Lina: „Das darf man auch nicht, gnädige Frau, es ist erst gestern einer eingesperrt worden wegen Widersprechlichkeit gegen die Staatsgewalt.“

zum Hauptmann-Auditor erster Klasse: den Hauptmann-Auditor 2. Klasse: Johana Rajovec, des Garnison-Gerichtes in Karlsburg;

im militär-ärztlichen Officiers-Corps: zum Ober-Stubarszt erster Klasse: den Ober-Stubarszt 2. Klasse: Dr. Wenzel Poot, Sanitäts-Chef beim Militär-Commando in Hermannstadt; zum Ober-Stubarszt zweiter Klasse: den Stubarszt: Dr. Georg Wychobil, vom Stande des Reichs-Kriegsministeriums, mit Belassung auf seinem Dienstposten;

zu Regiments-Ärztinnen erster Klasse: die Regiments-Ärztin 2. Klasse: Dr. Christof Caspar, vom Reserve-Commando des 64. Inf.-Rgt., beim 23. Feldjäger-Bataillon; Dr. Michael Zimmermann, des 2. Inf.-Rgt.;

zu Regiments-Ärztinnen zweiter Klasse: die Ober-Ärztin: Dr. Gustav Kopriva, des Garnisons-Spitals Nr. 3 in Baden, beim 63. Inf.-Rgt.; Dr. Wenzel Komarek, des 16. Fuß-Rgt., beim Reserve-Commando des 64. Inf.-Rgt.;

im Truppen-Rechnungs-Führer-Officiers-Corps: zu Hauptleuten-Rechnungsführern erster Klasse: die Hauptleuten-Rechnungsführer 2. Klasse: Josef Parsche, des 28. Feldjäger-Bataillon; Leopold Komecni, vom Reserve-Commando des 31. Inf.-Rgt.;

in der Militär-Intendantur: zu Unter-Intendanten zweiter Klasse: die Oberlieutenants: Anton Stöhr, des 64. Inf.-Rgt., bei der Militär-Intendantur in Budapest; Josef Berger, des 8. Art.-Rgt., bei der Militär-Intendantur in Lemberg;

in der Militär-Rechnungs-Controls-Beamten-Branchen: zum Official dritter Klasse: den Accessisten: Ernst Eder v. Wosling, der Militär-Intendantur in Hermannstadt;

zum Accessisten: den Rechnung-Oberjäger: Alex. Pesses, des 23. Feldjäger-Bataillon, bei der Militär-Intendantur in Graz;

in der Militär-Berufs-Beamten-Branchen: zum Accessisten: den Practicanten: Franz Adami in Hermannstadt; in der Militär-Bau-Rechnungs-Beamten-Branchen: zum Accessisten: den Clerken: Otto Rohm, der Garnison-Direction in Karlsburg;

in der militär-ärztlichen Beamten-Branchen: zum Ober-Thierarzt: zum Thierarzt: Franz Treppal, des 8. Art.-Rgt.;

zum Thierarzt: den Unter-Thierarzt: Thomas Brandl, des 3. Fuß-Rgt.

(Vorlesung Abbadie.) Die französische Vorlesung von Frau Abbadie schilderte fesselnd am 31. October das Leben und den Tod Maria Suardi's. Die am Schluß ihres interessanten Vortrages von der geistreichen Französin gezeigte Parallele zwischen ihrer Königin Schottlands und Marie Antoinette stellte die Eine als Märtyrerin des Katholicismus und die Andere sehr treffend als das Opfer eines an seine äußerste Grenze gelangten nationalen Fanatismus dar.

Das gewählte Auditorium folgte mit Spannung dem gelungenen Vortrag.

(Hermann Linde's) Schachpartie-Recitationen werden nicht, wie früher angekündigt, den 3. und 5. November l. J., sondern den 19., 21. und 23. November im hiesigen Stadttheater stattfinden. Die für den 3. und 5. November in A. Schmidts's Buchhandlung vorgezeichneten Logen z. erhalten ihre Gültigkeit für den 19. und 21. November. Den ersten Abend (19. Nov.) gelangt „Julius Caesar“, den zweiten Abend (21. Nov.) „Coriolan“ zum Vortrage. Am dritten Abend (23. Nov.) werden verschiedene Scenen aus andern Schachpartien Drama vorgebracht werden.

Eine Loge im I. Rang kostet 4 fl., eine Parterre-Loge 3 fl., eine Loge im II. Rang 2 fl., ein Sperrsiß 60 kr., ein Parterre-Siße 50 kr. (Studentenkarte 35 kr.). Steppartee 40 kr., Galerie 25 kr.

(Der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein) hat sich in seiner am 31. October l. J. abgehaltenen Hauptversammlung in folgender Weise neu constituirt: Präses: Andreas Domonovsky, kön. ungar. Rechtsakademie-Professor; Director und Archivar: Dr. Alexander Löth, l. Staats-Übergangsal-Professor; Secretär: Alois Schopf, l. u. Finanzdirections-Concipist; Requiseur: Josef Wipf, kön. ungar. Telegraphen-Official; Cassier: Samuel Sztojka, kön. ungar. Steueramts-Official; Musikdirector: Peter Domajancz, Lehrer im l. ungar. Pforten-Regiment; Aufsichtmitglieder: Dr. B. Borosnyoi Lulacs, Stefan Ferenczi, Julius Szilagyi, Josef Bergal, Franz Boer, Michael Zolnary, Karl Szab.

Die Zahl der Vereinsmitglieder ist in erfreulicher Weise angewachsen, insbesondere sind dem Vereine mehrere Damen beigetreten, in Folge dessen Uebhaber von Dilettanten-Vorstellungen bereits im Laufe dieses Monats vergnügten Abenden entgegensehen können, denn — wie wir hören — veranstaltet der Vereins-Director mehrere Theater-Vorstellungen; außerdem wird die Vereinsleitung für anderweitige Unterhaltungs-Abende im Laufe der Saison Sorge tragen.

Die Portent-Vitrolische Theater-Variétés-Gesellschaft unterhielt auch gestern Abend im städtischen Redoutensale durch ihre prächtigen Leistungen die Zuhörerschaft auf's Vorzüglichste und wurde dafür mit fortwährendem Beifall ausgezeichnet. Die Gesellschaft verdient in jeder Beziehung einen lebhaften Zuspruch.

(Ein Wiener Urtheil über einen Hermannstädter Aussteller.) Wir lesen in der „Wiener Communal-Presse“: „So wahrhaft vorwärtsstrebender Firmen bedürfen wir in unserer Monarchie zur Hebung heimischer Industrie, wie der renomirten Firma Samuel J. Schenell, Wirtwaaren-Erzeuger in Hermannstadt (Rimpelgasse Nr. 11). Diese Firma exponirt hier in vortheilhaftester Weise und eleganter Auslage ihre diversen Erzeugnisse, ein Sortiment verschiedener Wirtwaaren, Tücher, Hüten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Züge, Tücher, Strümpfe, alles durchwegs in vorzüglichster Qualität und gewissenhaftester Ausführung. Die dieser Firma in hohem Maße zu Theil gewordenen sehr ehrenvollen Auszeichnungen, die Größe ihres Absatzgebietes, sowie die sich von Jahr zu Jahr steigende Productionsfähigkeit aus Anlaß an sie gestellter Anforderungen geben für die Güte der Erzeugnisse glänzenden Zeugnis und fanden dieselben auch in Graz die günstigste Beurteilung, Würdigung und volle Anerkennung Seitens der Jury.“

(Todesfall.) Der ehemalige Bezirksdechant des Mediacher Kirchenbezirks und Pfarrer in Gr. Ropisch, Simon Josef Theil, ist am 28. October gestorben.

(Pfarrerwahl.) Heinrich Brandisch, Lehrer am evang. Gymnasium in Mediach, wurde am 28. October l. J. von der evang. Kirchengemeinde A. B. in Wergeln zum Pfarrer gewählt.

Aus Maros-Basarhely, 29. v. M. schreibt uns unser dortiger Correspondent: Während ich Ihnen diese Zeilen schreibe, schwebt das zauberhaft reizvolle Bild eines gemüthlichen und vergnügungsvoll zubehagten Theater-Abends vor meinen Augen. Mit Befriedigung müssen wir erkennen, daß die unter der Direction des Herrn Szupa stehende ungarische Theater-Gesellschaft den Ansprüchen des hiesigen kunstliebenden Publicums in vollster Weise zu genügen fähig ist, indem sie dies durch den glänzenden Erfolg der geistigen Vorstellung neuerdings bestätigt.

Donnerstag am 28. v. M. gelangte im hiesigen Apollo-Saale das ausgezeichnete französische Stück „Promont jun. & Ruler jun.“ von Alfons Daudet und Adolfs Belot zur Vorstellung. Die vortreffliche Vertheilung der Rollen verdient die vollste Anerkennung, da die eine Titelrolle, Kaiser, Herr Anton Kataliczi, der Lieblich des hiesigen Theaterpublicums, spielte, der diese so vorzüglich darstellte, daß wir ihm das vollste Lob zuerkennen müssen, denn er hatte Risler, den vom Arbeiter-

Hand zum Wohlstand durch seine eigene Kraft sich emporschwingenden, von seinem Freunde (Fromont) und seiner Gattin (Sidonie) betrogenen und trotzdem opferwillig Freund so treu charakterisiert, daß das Publikum durch stürmischen Applaus seinen Verfall ausdrückte.

Jolan Ben Ló spielte ebenfalls vortrefflich als Sidonie, indem sie ein leichtfertiges Weib des allfälligen Pariser Lebens zutreffend darstellte. Ferner verdienen erwähnt zu werden: Komlosi (Gede), Anna Pünlósi (Clair) und Zadori (Delobelle), die ihre Rollen richtig aufgefaßt und ziemlich gut gespielt haben. Am wenigsten belobend können wir uns über die Darsteller des Franz Wisker (Desjö) und Fromont (Morvai) aussprechen. Das Haus war ziemlich besucht.

Für Samstag den 30. v. M. ist die Operette „Boccaccio“ zur Aufführung bestimmt und verspricht Herr Szilupa das neue Abonnement Mittwoch am 3. November mit einem ganz neuen Stück zu beginnen; ebenso hat er für die Theater-Saison mehrere ausgezeichnete neue Stücke am Repertoire.

Herr Samuel Kerekes, der einjährige Medacteur des „Maros-Videk“, wurde an einer Oden-Pfeiler Schule mit 1500 fl. Jahresgehalt zum Professor ernannt; trotzdem wir uns sehr freuen, daß diesem ausgezeichneten Manne Gelegenheit geboten wird, sein Talent in der Hauptstadt zu entfalten, müssen wir es bedauern, ein solch unschätzbares Individuum und eine für das öffentliche Leben unserer Stadt unerlässliche Person verlieren zu müssen. Seinen Abgang werden wir nur dann recht empfinden, wenn er nicht mehr in unserer Mitte sein wird und die zurückbleibenden Lücken unausgefüllt bleiben werden.

(Selbstmord.) In Kronstadt hat sich der verheiratete, 30 Jahre alte Wagnermeister Johann Danial am 31. v. M. erschossen. (Folgende „anrüchliche“ Geschichte) wird dem in Paris erscheinenden spiritistischen Wochenblatt „Licht, mehr Licht!“ — scherzhaft auch Organ für Eisenfieder genannt — von Berlin aus mitgeteilt: „Die Opernsängerin Fräulein Gertraud Grothe, Tochter des Herrn Wilhelm Grothe in Berlin, schreibt an Dr. Martin Perels in Frankfurt a. M. vom 18. September so: Wir empfangen im August den Besuch eines alten Freundes meines Vaters, des Freiherrn von der Hofst aus Witten, und Papa führte ihn in den Garten des am Müggelsee gelegenen Bades Belleue. Als wir da saßen, verpörrte Herr v. d. H. einen Leichengeruch, den wir auch wahrnahmen. Papa ging und erkundigte sich, ob vielleicht Fässer geschwefelt würden und jener sonderbare Geruch davon herrühre. Doch nichts davon. Später reiste der Freiherr ab, schickte aber einige Tage nach seiner Abreise die Todesanzeige des Seniors seiner Familie, die er in Witten vorgefunden hatte, und die nach Angabe des Poststempels zu derselben Stunde von Wiesbaden an ihn aufgegeben war, wo wir am Strande des See's saßen. Unverständlich sind solche Vorgebeheiten für den gewöhnlichen Menschenverstand und doch bewährte sich die Ahnungen so häufig, daß man schließlich daran glauben muß.“

In Italien, namentlich in Unteritalien stand es mit der Ordnung und Sittlichkeit in jüngster Zeit nicht am Besten. Nachdem es lange Zeit hindurch von Briganten ganz still geworden war, sind neuerdings plötzlich und unerwartet, und zwar in verschiedenen Orten, auf dem Festlande wie auf der sibirischen Insel, allerlei Banden aufgetaucht. Die das italienische Banditenwesen bezeichnenden Vorfälle, namentlich das Wegschleppen von bekannten und begüterten Kaufleuten in unangenehme Gefirgegegenden, sind aufs neue auf die Tagesordnung gekommen. Es haben sich Banden gezeigt in dem untern Theile des continentalen Italiens; es haben sich solche ganz besonders in der Umgegend von Palermo und quer durch Sicilien auf dem Wege von Palermo nach Girgenti, sowie in der nächsten Nähe der letzteren Stadt gezeigt. Manche Anzeigen sprechen dafür, daß diese Banden nicht wie bisher ohne Zusammenhang unter einander, sondern im Gegentheil unter einer festen, einheitlich geleiteten Organisation stehen. Die Regierung hat sofort nach dem Bekanntwerden der ersten Anfälle die Armeen und die Carabinieri auf Kriegsfuß gesetzt; die Jagd auf die Banditen ist überall eingeleitet, und diese letzteren werden wohl einen schweren Stand haben, als sie es glauben mochten. Die Bande von Girgenti wurde entzweit und gefangen genommen; die Soldaten haben die Räuber bis in ihre Schlafwinkel verfolgt, mehrere von ihnen verurteilt, die anderen gefangen genommen und ihre unglücklichen Opfer befreit. Es ist dies das erste Mal, daß die Truppe mit solch erstaunlicher Geschwindigkeit und Klugheit operirt; auch wird die sicilianische Bevölkerung, die immer mit Vorliebe den Stärksten bewundert, einen heilsamen Respekt vor der Regierung bekommen, was bis jetzt und so lange man glauben durfte, die Briganten seien die Stärksten, eben nicht der Fall war. In diesem Bande kommt es besonders darauf an, daß man den Leuten imponirt; imponiren nun die Banditen mehr als die Carabinieri, dann ist es aus mit dem Respekt vor der Regierung! Kommen aber die Carabinieri dazu, wie es jetzt den Anschein hat, mehr zu imponiren, als die Banditen und dieselben zu Paaren zu treiben, dann ist es auch mit dem Brigantenthum bald aus!

Der Gar deponirte bei Mendelssohn in Berlin 300 000 Pfund Sterling für Fürstin Dolgoruki. — Extravagante Berichte kommen aus Paris betreffs der Gesundheit des Czars. „Daily Telegraph“ geht so weit, zu behaupten, der Hof-Küchenmeister sei arreirt worden wegen eines Versuches, den Czar zu vergiften. Zwei Aerzte sind scheinlich von Petersburg nach Livadia geschickt worden. — Anhaltend stürmische Wetter und starke Regengüsse haben enormen Schaden im ganzen Lande angerichtet. Die Schiffsverluste an der Küste und auf dem hohen Meere sind sehr groß.

(Gattenmord.) Ein sonderbarer Fall eines Gattenmordes kam vor dem Gerichte in Tschwin, Gouvernement Nowgorod, zur Verhandlung. Am 29. September Abends fuhr der junge Gutsbesitzer A. F. G. — mit seiner Frau, die er sehr liebte, vom Lande zur Stadt. Er hatte sich erst im verfloffenen August verheiratet. Als das Ehepaar noch einige Kilometer von der Stadt Tschwin entfernt war, geriet das Gespann in Unordnung und der Mann, welcher selbst kutschte, stieg ab, um dem Schaden abzuhelfen. Während er bemüht war, mit einem zweischnedigen Dolchmesser eine am Wege gestundene Stange zu bearbeiten, verlor die Frau die Geduld und begann einen argen Zank mit ihm. „Höre doch auf“, hat er, aber sie antwortete eigenartig: „Nein ich werde nicht aufhören!“ und überschüttete ihn mit einem Schwallen unangenehmer Redensarten. Da ging dem Manne endlich die Geduld aus und er sagte: „Wenn Du nicht aufhörst, so ersticke ich Dich mit diesem Messer.“ — „Nun, so stich nur!“ rief die erboete Frau, und entfernte den Mantel von ihrer Brust. In demselben Augenblicke stieß der auf's Aeußerste gereizte Mann ihr den Dolch bis aus Heft in die Brust. Kaum hatte er die graufige That vollbracht, als er aufs Fürstlichste erschrocken seine blutende Frau, welche nur noch sagen konnte, „ich sterbe“, auf den Boden legte und aufs Zärtlichste zu rösten suchte. Als er aber merkte, daß sie zu athmen aufgehört hatte, fuhr er in rasender Hast auf die Polizei in Tschwin und legte freiwillig ein umfassendes Geständniß seiner That ab.

(Russische Günstlinge.) In russischen Hofkreisen circulirt das Gerücht, daß Graf Alexander Adlerberg, der Minister des kaiserlichen Hofes, der langjährige Freund des Kaisers, zurücktreten und an dessen Stelle Fürst W. Dolgoruki, der bisherige General-Gouverneur von Woskau, treten würde. So überraschend dieses Gerücht ist, so wäre es doch nicht absolut unmöglich, daß etwas Derartiges eintreffe. Graf Adlerberg besitzt jetzt lange nicht mehr den Einfluß, den er früher gehabt — er ruht dies selbst und ist zu ehrgeizig, um eine andere Stelle als die nächste an der Seite des Kaisers einzunehmen. Im Hofministerium wird

man über diesen Rücktritt gerade nicht sehr beklümmert sein, da in allen Geschäften dieses Ministeriums Dank der Arbeitsscheu des Ministers eine große Verjüngung herrscht. Wenn dies Gerücht sich bewahrheitet, so hätte das Haus Adlerberg seine Rolle am Hofe abgepielt, nachdem es zwei Kaisern innig nahe gestanden. Die Großmutter des jetzigen Ministers war als Gemahlin eines einflussreichen Obersten Adlerberg Witwe des Kaisers Nikolaus — beiläufig bemerkt, die letzte Amme aus privilegiertem Stande, da später stets einfache Bäuerinnen genommen wurden — und seit jener Zeit datiren die nahen Beziehungen der Kaiser Nikolaus und Alexander zu dem Grafen Wladimir Adlerberg, dem erblindeten, noch lebenden neunzigjährigen Vater des jetzigen Hofministers und zu diesem Letzteren selbst.

(Die Eismänner.) Während es den Mohamedanern, Mormonen und noch einigen anderen Völkern gestattet ist, sich mehr als ein Weib zu nehmen, gibt es vom Gegenteil nur ein Beispiel auf dem ganzen Erdenrund und zwar in dem Lande Tibet. Dort ist es in das Belieben der Frauen gestellt, zwei und drei und, wenn die Mittel es erlauben, noch mehr Männer zu heiraten. Die sanften Tibeterinnen führen unter solchen Umständen eine freudigere Hauslichkeit als man glauben sollte. Die Männer theilen sich einträchtig in die Geschäfte, und was die aus einer solchen Ehe hervorgegangenen Kinder betrifft, so entscheidet die Frau darüber, wem sie ihr Dasein zu verdanken haben. Der bezeichnete Gatte übernimmt alsdann die besondere Obhut und Pflege seines ihm zugesprochenen Sprosslings und hat dafür das Vorrecht, von demselben als Vater begrüßt zu werden, während dies den übrigen nicht geschieht.

(Die Cultur der Erdbeere.) Erdbeeren dürfen nur in freier, sonniger Lage gebaut werden; sie lieben mehr schweren und kräftigen als leichten, mehr feuchten als trockenen Boden. Das zur Pflanzung mit Erdbeeren bestimmte Land muß vorher, unter gleichzeitiger starker Düngung mit altem, verrottetem Mist, sehr tief umgegraben und dabei sorgfältig zerklüftet werden. Die Beete dürfen, des Pflückens der Früchte wegen, nur einen Meter breit sein. Jedes Beet erhält drei Reihen Pflanzen und zwar derart, daß die großfrüchtigen Sorten 35 bis 40 Cm., die Monats-Erdbeeren aber nur 25 bis 30 Cm. in den Reihen von einander entfernt stehen. Das Pflanzen kann sowohl im Frühjahr als im Herbst geschehen; letztere Zeit ist indessen um deshalbs vorzuziehen, weil die im Herbst gepflanzten schon im nächsten Jahre eine Ernte geben, während man bei den im Frühjahr gepflanzten ein volles Jahr warten muß. Die Frühjahrspflanzung geschieht, sobald das Land offen ist. Werden hierzu Aelmler benutzt, so pflanzt man stets zwei Pflanzen zusammen, hat man aber Pflanzen mit kleinen Erdbeeren, die schon im Herbst in Töpfe gesetzt wurden, so ist nur eine Pflanze zu setzen nöthig. Die Herbstpflanzung geschieht vom Juli ab bis längstens Anfang November. Je früher man pflanzt, desto mehr Zeit haben die jungen Pflanzen, sich vor Eintritt des Frostes zu bewurzeln und zu kräftigen. Bei später Pflanzung muß man die jungen Pflanzen etwas tief setzen, damit sie bei eintretendem offenen Froste von diesem nicht gehoben werden können. Im Spätherbste müssen die Erdbeerebeete einige Centimeter hoch mit altem, verrottetem Dünger überdeckt werden. Dies trägt zur erhöhten Fruchtbarkeit wesentlich bei. Im Frühjahr muß das Laubwerk auf den Beeten entfernt werden, ebenso alle trockenen Blätter und die Ranken, welche sich im Herbst etwas hoch gebildet haben. Der Boden muß gelockert werden und zwar am besten mit einer gabelförmigen Hacke, um die Wurzeln der Erdbeeren nicht zu beschädigen. Hierbei wird der im Herbst aufgetragene Dünger mit untergehakt, jedoch alle großen Theile, die sich nicht unterbringen lassen, entfernt. Von den Ranken, welche sich im Sommer bilden, werden nur so viel an den Pflanzen belassen, als man ungefähr zu einer neuen Anlage braucht, alle übrigen müssen entfernt werden, da sie die Ernte beeinträchtigen. Tritt anhaltend trockenes Wetter ein, so muß regelmäßig bewässert werden, namentlich während der Blüthezeit. Gute Dienste leistet zu dieser Zeit das Begießen mit geeigneter Mistwauche. Bei zunehmendem Reife der Früchte müssen diese vor der Verwüthung mit dem Boden geschützt werden. Es geschieht dies entweder durch Anbinden der Fruchtstengel an Stäbchen oder dadurch, daß Strohhäkel zwischen die Pflanzen gestreut wird. Eine Erdbeeranlage dauert drei Jahre; der Hauptertrag fällt in das zweite Jahr. Im dritten Jahre ist der Ertrag nur noch bei starker Düngung lohnend, von da ab aber auf eine reiche Ernte nicht mehr zu rechnen. Auf dasselbe Land dürfen erst wieder nach 3-4 Jahren Erdbeeren gepflanzt werden. Von den culturmäßigsten Sorten seien folgende angegeben: Wions, Nadelstie, Neus van Zuidwijk, Abd-el-Kader, Alexandra, Amazone, Franz Joseph I., Gabriele, Melius Paffepartout, Pauline, Pénelope, Deutscher Kronprinz, Graf Bismarck, Abraham Lincoln Graf Moltke, Deutsche Kaiserin, Auguste Marie und Unser Frig.

(Um den Hühnern das Eierpicken abzugewöhnen) schlägt „Der pract. Landw.“ vor, dieselben einige Wochen in eine besondere Abtheilung einzusperrern, ihnen einmal des Tages feingehacktes rohes Fleisch vorzusetzen und dafür zu sorgen, daß immer genug kalkhaltige Substanz, entweder in Form von gemahlener Austermuscheln oder geblättern Knochen, Maueranwurf u. dergleichen sei. Außerdem gebe man 2-3 fünfjährige Eier aus Porzellan. Die Hühner werden anfangs diese Eier anpicken, nach kurzer Zeit aber, wenn sie bemerken, daß das Picken erfolglos bleibt, es aufgeben und es sich ganz abgewöhnen. Das Fleischfutter und die kalkige Substanz wird das Verlangen nach animalischem Futter und nach Kalk befriedigen, so daß sie nach einigen Wochen für immer von der Gewohnheit des Anpickens geheilt sind.

Stimmen aus dem Publicum.

Sämmtlichen Herren und Damen, die dem Leichenbegängnisse des am 1. November l. J. verstorbenen Medicinas Doctors, Professors der Geburtshilfe, Herrn Julius Kukulic, beigestanden haben, danken die Gerechtigen für die erwiesene Theilnahme.

Herrmannstadt, 2. November 1880. Mathilde Kukulic, Witwe, Gerwine Kukulic, Tochter.

Gehörter Herr Redacteur! Die gestrige Nummer Ihres geschätzten Blattes brachte eine Notiz, worin des am 30. October verstorbene Kaufmannsbruder im Hause Nr. 12 der Reipruggasse erwähnt und zugleich die Feuerwache direct der Nachlässigkeit bezichtigt wird. Zur Steuer der Wahrheit constatire ich nun, daß der Thurmwächter den Kammandant sofort ordnungsmäßig angemeldet und somit seiner Pflicht genügt hat, worauf ich mich gleich im Vorn mit dem Organen der Polizeibehörde durch persönlichen Augenschein davon überzeugte, daß jegliche Gefahr durch rasches Einschreiten dazu Verhütung beizugeht und somit ein Alarmiren der Feuerwehre und dadurch ein Verunrathigen der Stadtbevölkerung nicht nöthig war.

Herrmannstadt, 2. November 1880.

Hochmeister, Obmann der freim. Feuerwehre.

Literarisches.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 5. Illustrationen: Die kleine Käsefreundin. Original-Zeichnung von J. Adam in München. — Das Felsenloch Lutz in Innerkain. Nach einer Original-Stizze von J. S. Kirchner. — Der kaiserliche Dom. — In schlechter Laune. Gemälde von E. Munier. — Vision. Original-Zeichnung von A. Condam. — Aus dem historischen Festzuge

in Wien. Abgehalten am 15. October 1880. (3 Illustrationen.) — Jacques Offenbach. — Lord Seymour, Comiral der Democration-Flotte. — Ritz Pasha, Commandant der albanischen Truppen. — Letzte: Die Claudie. Roman in drei Bänden von Emst G. Klein. (Fortsetzung.) — Theatralische Rückblicke. I. Von Eduard Mautner. — Das Felsenloch Lutz. — Die kleine Käsefreundin. — Der kaiserliche Dom. — Der historische Festzug in Wien. — In schlechter Laune. — Eine moralische Hochzeit. Gemälde von E. Munier. — Admiral Seymour und Ritz Pasha. — Jacques Offenbach. — Ein Opfer. Novelle von Karl Emil Franzos. (Fortsetzung.) — Vision. — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Köstlich prung. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Silber-rätsel. — Ritzige Weser. — Wochenkalender.

(Man abonniert ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, Rennstraße 5.)

Ausweis des Hermannstädter Vorhuf-Vereines für den Monat October 1880. Einnahmen.

Table with 2 columns: Description of contributions and amounts. Total: 154.105 13.

Table with 2 columns: Description of expenses and amounts. Total: 154.105 13.

Table with 2 columns: Description of standing and amounts. Total: 18.307 83.

Marktbericht.

Herrmannstadt, 2. Nov. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 8.30, mittlerer fl. 7.80, minderer fl. 7.30, Haber, bester, fl. 6.80, mittlerer fl. 6.30, minderer fl. 5.80, Korn, bester fl. 6.00, minderer fl. 5.50, Gerste, bester fl. 4.30, minderer fl. 3.90, Hafer, bester fl. 2.30, minderer fl. 2.10, minderer fl. 1.90, Kalkung fl. 2.90, Erbsen fl. 1.80; j. — Mundweizen per 50 Kilo fl. 8. —, Semmelmehl fl. 7. —, Weizenmehl fl. 6. —, Schwarzwaldmehl fl. 4.50; Erbsen, per Liter fl. 8. —, Kisten fr. 12, Hölzer fr. 7, Hirse fr. 12; Get. per 50 Kilo, gebundenes fl. 1. —, ungebundenes fr. 90; — Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.75; Kirschen, per Kilo fr. 64, Saife fr. 46, Mandelöl fr. 46, in der Miltärbank fr. 48.

Im Saale „Zum römischen Kaiser“.

Heute Mittwoch den 3. November: Familien-Vorstellung des Theater-Varieté. Heute „Zum ersten Male“: Die Zehnbrüder, Schwank von R. Fr. Doctor Kudelkraut. Poese mit Gesang von Karl Girisch. Besonders zu bemerken: Der todte Zunderbäcker. Neue Lieder und Couplets. Ausführendes Programm werden an der Cassa ausgegeben. Entrée-Billets à 30 Kr., als Vorverkauf, sowie Logen sind am Tage der Vorstellung bis 6 Uhr Abends in der Schmitz'schen Buchhandlung ausverkauft zu haben. Anfang 8 Uhr. — Entrée 40 Kr. Eine kleine Loge 1 fl. 50 Kr., eine große Loge 2 fl. Galerie 20 Kr. Morgen Donnerstag und Freitag finden keine Vorstellungen statt. Samstag und Sonntag große Vorstellungen mit abermals neuem Programm.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waareubörse vom 2. November 1880.

Table with 2 columns: Commodity and price per 100 Kilogramm. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Table with 2 columns: Commodity and price per 100 Liter. Includes items like Spiritus, Branntwein, etc.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 2. November 1880.

Table with 2 columns: Financial instrument and value. Includes items like Ungarische Goldrente, Staats-Oblig., etc.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Curse vom 2. Nov. 1880.

Table with 2 columns: Financial instrument and value. Includes items like Ung. Goldrente, Staats-Oblig., Wechsel, etc.

Hirdetmény.

Folyó év november hó 16-án, délelőtt 11 órakor, Prázmár község tulajdonát képező korcsmáltási jog ezen hivatali iródnál három egymástán következő, az az 1881-ik évi január 1-jén kezdendő és az 1883-ik évi december hó 31-én végződő évre nyilvános árverezés útján haszonbérbe fog adani.

Miről árverező kívánók azon észrevétellel értesítelnek, hogy az árverezési feltételek ezen hivatalnál betekintethetők.

Nagy-Sink, 1880. október 27-én.

A járás szolgabírói hivatal.

Nro. 2662 1880.

[749] 3-3

Kundmachung.

Bei dem k. ung. Salinberg-Amt Maros-Ujvár wird zur Lieferung nachfolgender Naturalien und Materialen am 15. November 1880 in der Amtskanzlei Vormittags von 9 bis 12 Uhr für das Lieferungs-Jahr 1881 eine schriftliche Minuendo-Vocitation abgehalten, und zwar:

- 2000 Hektoliter Brodfrucht.
- 1000 Hektoliter Kukuruz.
- 100 Meter-Centner Unschlitzkerzen.
- 80 Meter-Centner amerikanisches Lampen-Petroleum.
- 40 Meter-Centner raffiniertes echtes Maschinen-Vaumlöl.

Die Lieferungs- sowie Contracts-Bedingnisse, in welchen die Qualität und Lieferungszeit obiger Gegenstände angegeben sind, können in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Gebührig und verschriftlich ausgestellt, mit einem Vacuum von 5 Percent versehene Offerte sammt Del- und Petroleum-Muster sind vor Beginn der Vocitation dem Amtsvorsteher einzuliefern, später einlaufende Offerte, sowie Nachbote werden nicht berücksichtigt.

Maros-Ujvár, am 25. October 1880.

Vom k. ung. Salinberg-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Vocitationen.

Am 8. November beim Hermannstädter Finanz-Deconomat Vintangabe der Buchbindereiarten.

Am 8. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Peter Wallner in Kronstadt. (Dortiger Gerichts.)

Am 8. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Sigmund Nagy in Bögöly-Nyárá. (Székely-Udvorabnehmer Gerichts.)

Am 9. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften der Anna Petras in Karlsburg. — am 15. November (auch unter dem Schätzungswerte) jene des János Beláka in Szeged. (Karlsburger Gerichts.)

Am 9. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften der Karolina Werbe in Werd und jene des Wilh. Reichert in Sövény. — am 11. November jene des Joh. Feist in Sanderbüchel. — am 16. November (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Miksaie Parasikva in Vongodár. (Schäßburger Bezirksgerichts.)

Am 9. November Liegenenschaften des Petru Muntean in Bajda. (Grosser Bezirksgerichts.)

Am 9. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Wilhelm Walther, dann des Walter Pongracz in Székely-Nagy. (Dortiges Bezirksgerichts.)

Am 9. November Liegenenschaften der Anna Nemes in Diób. — am 10. November jene des Georg Mikuláshen Nachlasses in Alföld. (Nagy-Erdeber Bezirksgerichts.)

Am 2. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Grafen Adam Wass in Czeglé. (Szamos-Ujvárer Bezirksgerichts.)

Eine Arzters-Gattin

(Wienerin), diplomirte und practische Geburtshilfs- und Hebammen-Practikantin, empfiehlt sich der gebildeten Damenwelt.

Karoline Császár, Sporergasse Nro. 15.

3-3 [752]

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl,

Tischler und Tapezierer,

gegründet 1855, prämiirt mit 11 Medaillen.

Wien, Leopoldstadt, obere Donaustrasse Nr. 91,

neben dem Schillerhofe.

Möbel-Album (Fracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(74) 101

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme)

per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten

Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

L. Köllnerhofgasse Nro. 4.

(74) 209

„Neue Welt“

Für die Zeitschrift „Neue Welt“ werden Agenten gegen hohe Provision in der Provinz gesucht. Näheres: E. Czaki, Wien, IX., Magimilianplatz 2. (726) 6-10

Ravissante-Haar-Essenz

von Dr. Lejosse in Paris.



Ausgezeichnetes Mittel zur Reinigung des Haarbodens, welches die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare verhindert; befeuchtet das Kopfwasser, da es auf die Kopfhaut eine wohlthunende Wirkung ausübt. Preis einer Flasche 1 fl. 20 fr.

Pomade Ravissante

von Dr. Lejosse in Paris,

ausgezeichnete Haar-Pomade zur Verschönerung und Conservirung der Haare; kräftigt den Haarboden, verhindert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare, verleiht denselben einen natürlichen Glanz, macht sie wellenförmig und schützt sie vor dem Ergrauen bis ins höchste Alter. Porzellan-Diegel 1 fl.

Poudre Ravissante

von Dr. Lejosse in Paris,

ausgezeichnetes und beliebtes Damenpulver der größten Künstlerinnen und der eleganten Damenwelt von Paris. Poudre Ravissante ist unübertrefflich und fast wunderbar wirkend. Alle jene Damen, welche diesen Poudre bereits erprobt, haben sich überzeugt, daß derselbe unübertrefflich und auf der Haut unsichtbar ist. Poudre Ravissante gibt dem Teint eine natürliche Jugendfrische und verleiht der gebildeten Damenwelt bestens empfohlen zu werden. Weiß oder rosa eine große Schachtel 1 fl., eine kleine 60 fr.

Eau dentifrice Ravissante

(Ravissante-Mundwasser)

von Dr. Lejosse in Paris,

frei von jeder Säure, ist aus der für die Pflege des Mundes und der Zähne dienlichsten tonischen und balsamischen Pflanzenstoffen bereitet. — Durch dasselbe wird jeder Zahnschmerz sofort gestillt, das Zahnfleisch gestärkt, das Email conservirt, die fäulnißig hintergebliebenen und dem Munde und Athem ein unangenehmer, erstickender Geruch und Geruch vertrieben. — Wer dieses bisher unübertroffene Mundwasser einmal erprobt, überzeugt sich von der fast wunderbaren Wirkung und gebraucht mit mehr ein andres. Eine Original-Flasche 1 fl.

Niederlage in Hermannstadt bei

Herrn Apotheker **W. F. Morscher**

und in den meisten Apotheken der Provinz.

Briefliche Aufträge werden postwendend effectuirt durch das Central-Versendungs-Depot der **RAVISSANTE-Präparate** Frau **Friederike Schwarz**, Parfumerie, Budapest, Rathausplatz Nro. 9. [527] 9-25

4% THEISS-LOSE!

Empfehlenswerthes verzinsliches

Lospapier!

Gute Verzinsung und bedeutende Gewinnchancen!

Zur Anlage von Ersparnissen besonders geeignet.

4% THEISS-LOSE!

Haupt-Treffer fl. 100.000 steuerfrei!

Kleinster Treffer fl. 110, steigt bis fl. 120!

3 Ziehungen jährlich! 4% Zinsen!

Nächste Ziehung am 15. November!

4% THEISS-LOSE

werden jederzeit genau zum amtlichen Course oder

billigt gegen Monatsraten abgegeben.

PROMESSEN

nur fl. 1¹/₂ Stempel.

Auf 10 Stück 1 gratis!

Wechsler-Geschäft der Administration des

Nur Wien, **MERCUR** Ch. Cohn,

Wollzeile 13. Wollzeile 13

7421 Gewinne. 220.600 Gulden.

fl. 2 ein

STAATS-LOS,

womit man drei Treffer machen kann.

Haupt-Treffer:

60.000, 20.000, 10.000 Gulden

östr. Goldrente

Baar 100.000 Gulden.

Auf nur 5 Stück 1 Loos gratis.

Ziehung am 11. November.

Wechsler-Geschäft der Administration des

Nur Wien, **Mercur** Ch. Cohn,

Wollzeile 13. Wollzeile 13.

(748) 3-4

Neueste Erfindung. 36 Auszeichnungen Preisgekrönt.

Jalousien, Luftverschliesser, Rouleaux etc.

Erste kaisert. königl. a. priv. überflossene

Luftzugverschliessungs-Cylinder für Fenster und Thüren.

Diese Cylinder werden, 25 Meter lang, mittels Maschine überflossen (taber das Zusammenfücken wegfällt), erhalten durch den sofortigen Ueberzug große Dauer, da sie sich nie spalten und austreten, den feinsten Luftzug an den Fenstern und Thüren vermeiden, und dieselben gut schließen und leicht zu öffnen sind.

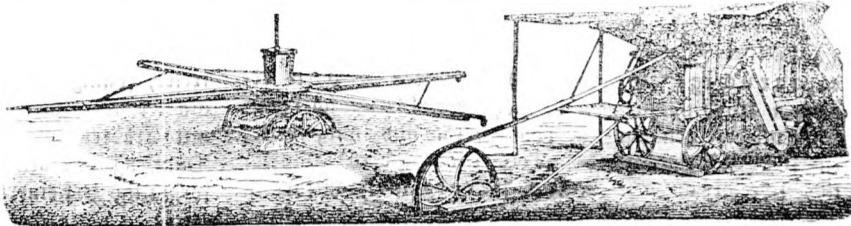
Haar-Cylinder zum Umwickeln von Wasser- und Dampfrohren, um selbe vor Einfrieren zu schützen.

Die Cylinder wurden in der k. Hofburg, sowie an vielen anderen Orten mit bestem Erfolge angewendet.

Johann Schubert, Wien, Ottakring, Schubertgasse.

Niederlage: Wieden, Favoritenstrasse Nr. 3.

Agenten und Verschleißer gegen gute Provision hiefür gesucht. [761] 1-4



CLAYTON & SHUTTLEWORTH,

landwirtschaftliche Maschinen-Fabrikanten,

Niederlage: BUDAPEST, Waitzner Boulevard,

empfehlen ihre bei allen bisherigen Wettbewerben preisgekrönten

Locomobilen, eingerichtet für Holz-, Kohlen- und Strohhackung;

Dampf-Dreschmaschinen mit Sicherheits- (Trommelschuh-) Vorrichtung; ferner

Göpel-Dreschmaschinen auf 1-6 Pferde mit Zug- und Sachvorrichtung;

Kornputz-Reuter, Eggen, Heurathen, Grasmäh- und Kornmäh-Maschinen, ein-

klängige sowie die berühmte privilegirte dreiklängige Pflüge, wie auch alle sonstigen land-

wirtschaftlichen Maschinen zu den billigsten Preisen.

Illustriertes Preis-Courant franco gratis zugesandt. [354] 19-20

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigung-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderbare Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen umsäbige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. (Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (weniger als eine Rolle wird nicht versendet.) Verwendung gegen Nachnahme oder Postanweisung. Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Gesundheit nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder. Gebieter Herr Pserhofer! Die 3/4 Rollen Ihrer guten heilsamen Pillen haben das Ihnen in meinem ersten Schreiben bekanntheit gegebene Leiden nicht nur gebessert, sondern gänzlich geheilt. Meine Frau, die seit vielen Jahren an der Gicht erkrankt war, ist durch Ihre vortheilhaften Pillen gesund, wieder lebensfähig und guten Muthes geworden. Ich danke Ihnen im Namen meiner ganzen Familie, und wünsche Ihnen vom ganzen Herzen etc. für Ihre Güte 10 fl. bitte mir wieder Pillen zu senden, damit ich auch anderen Leidenden helfen könne. Galaç, am 25. Februar 1879. Rudolf Weidner.

Ihre Wohlgeborenen! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen, und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen wieder hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Groß-Boosam, den 3. December 1878. Malvine Szabo.

Ihre Wohlgeborenen! Ich finde keine passenden Worte, um Ihnen für die vorzüglichste Wirkung der „Blutreinigung-Pillen“ meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, auch werde ich die Krankheiten, von denen ich durch längere Zeit gequält wurde, nicht anführen; genug, nach Verbrauch einer Schachtel waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden und ich bin wieder ganz wohl. Ueber Ansuchen anderer Leidenden habe ich mich veranlaßt, abermals um drei Rollen zu bitten. Mit aller Hochachtung Altstadt, 11. September 1878. J. Wagner.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigung-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und warmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blausucht der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harzwang, Wärmern, Magenkrämpfen und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Leiden haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen erlaube ich nun, mir wieder 12 Rollen zu senden. Hochachtungsvoll Karl Kauder.

Esenev, den 17. Mai 1874. Ihre Wohlgeborenen! Nachdem Ihre „Blutreinigung-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gicht-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen, und erlaube ich abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkend, unübertrefflich bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gliederreihen, Nerven, Migräne, nervösen Zahnschmerz, Kopfschmerz, Ohrenreihen etc. etc. 1 fl. 20 fr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommene, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. Ein Stück 70 fr.

Flaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Schachtel 35 fr.

Gebrüder Lentner's berühmte Hühneraugen-Pflasterchen in Schachteln à 12 Stück 60 fr., 3 Stück 18 fr. — Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verwehnen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr.

Leberthran (Dorsch-), von M. Raager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Mia Poko, echt chinesisches Mittel (auch Po-So genannt), gegen nervösen Kopfschmerz, Gicht und Zahnschmerz, Migräne u. dgl., von vielen Aerzten erprobt und

empfohlen. Einen Tropfen auf die Stirne oder Schläfe gerieben und das Kopfwach schwindet in wenigen Minuten. In drei Größen à 80 fr., 1 fl. und fl. 1.50. (Packung 10 fr.)

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den fäulnißigen und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschönung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfschmerzen allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr.

Tannochin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant angestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stuedel, bei Hieb- und Stichwunden, blutartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erkrankten Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Diegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle folgen geförder Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst beliefert. [737] 1-12